

Predigt am Sonntag Misericordias Domini in Crailsheim (23.04.2023)

1. Petrus 5, 1-4

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

- 1 **Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll:**
- 2 **Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund,**
- 3 **nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde.**
- 4 **So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.**

Liebe Brüder und Schwestern in Christus, besonders, liebe Konfirmanden,

habt ihr schon mal eine Schafherde erlebt? Wie sie friedlich grasend auf der Wiese umher trotten? Es ist ein ruhiges, idyllisches Bild, wie sie so beieinander sind, und sich an dem grünen Gras genügen lassen.

Aber immer wieder kommt es vor, dass sich ein Schaf von der Herde entfernt. Das merkt es vielleicht gar nicht, aber es will irgendwohin laufen, hin zum grünsten Gras – oder weil es einfach aus purer Neugier mal gucken wollte. Wie auch immer – Fakt ist: es läuft weg vom Hirten! Und das ist für ein Schaf, das in seiner Herde einfach am besten aufgehoben, am sichersten ist, sehr gefährlich. Denn fern vom Hirten, da lauert die Gefahr: sich zu verirren, oder die Raubtiere. Beim Hirten ist es am besten aufgehoben.

Was für die Schafe meistens scheinbar kein Problem ist – dass sie „gehütet“ werden, das ist für uns heutige Menschen nicht mehr gewollt. Im heutigen Evangelium greift Jesus das Bild vom Hirten und der Herde auf und überträgt es auf uns Menschen. Aber willst du Schaf sein? Willst du gerne fremdbestimmt werden vom Hirten? Der weiß doch überhaupt nicht, was ich will – das weiß ich doch so viel besser. Ist das Folgen noch zeitgemäß? Ist es nicht viel wichtiger, die Initiative zu ergreifen, und mich selbst zu verwirklichen?

Mag sein, dass wir das so denken. Aber nach dem Sündenfall sind alle Menschen tatsächlich wie Schafe. Es geht nicht um die Frage, ob, sondern immer nur um die Frage: welchen Anführern und Hirten wir folgen.

Jesus sagt von sich: „*Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen.*“¹ Er weiß, was gut für seine Schafe ist. Bei ihm ist „*gut-Schaf-sein.*“

Und Christus, der Oberhirte - „**Erzhirte**“ - hat in seine Nachfolge Unterhirten eingesetzt, die ihn in seinem Dienst an den Schafen unterstützen. Auch ihnen ist die Herde anbefohlen. Sie sind in gleicher Weise Hirte wie er - also nicht solche „*Mietlinge*“², wie sie im Evangelium genannt werden.

Wer sind solche Hirten? Da gibt uns die lateinische Bezeichnung einen Hinweis darauf, wer hier gemeint sein könnte: Hirte auf Latein heißt: *pastoris*. – Ja, die Pastoren sind hier angesprochen. Insofern geht das Wort der Predigt heute in besonderer Weise an mich selbst. Aber, liebe Gemeinde, keine Angst, auch für euch gibt es beim Zuhören darauf genug zu hören und zu lernen. Denn wenn Petrus auch zuerst die Pastoren anspricht, es hat ja auch etwas mit euch, der Gemeinde zu tun.

¹ Johannes 10, 14

² Johannes 10, 12

1.)

„**Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist**“. So sagt Petrus es den Pastoren. Und wie sieht solch ein Weiden aus?

Die Aufgabe eines Hirten scheint nach außen hin ganz unspektakulär zu sein: Allermeist steht er und beobachtet seine Schafe. Er schaut, und wartet... Nicht viel dabei, oder?

Doch, nämlich dann, wenn ein Schaf einen falschen Weg einschlägt, dann muss der Hirte da sein. Er muss eingreifen, wenn er sieht, dass sich ein Schaf in Gefahr begibt, wenn ein Schaf auf den falschen Weg kommt. Denn wenn es keine Gefahren für die Schafe gäbe, dann bräuchte es auch keinen Hirten.

Und so bringt uns die Ermahnung von Petrus 1.) darauf: Auf dieser Welt gibt es richtige und falsche Wege. Wege, die zur Erfüllung führen und Wege, die in die Verdammnis führen. Wege hin zur Gemeinschaft und Wege, die Gemeinschaft zerstören.

Es ist eine riesige Lüge, wenn wir heute von vielen Seiten hören: „*Es gibt keine Wahrheit. Jeder muss selbst wissen, was für ihn am besten ist. Jeder muss seine Wahrheit finden!*“ Nein, das ist so falsch – gerade im Blick auf unser geistliches Leben. Ja, schon klar. Natürlich gibt es eine ganze Reihe weltlicher Dinge, die ich entscheiden kann – ob ich lieber Arzt werde oder als Musiker, Bäcker oder Müllmann Gott diene. Ob ich meinen Urlaub im Harz oder auf Mallorca verbringe. Ob ich mir einen Volkswagen kaufe oder doch lieber mit der Bahn reise. All das kann ich eigentlich selbst entscheiden und das ist eine Frage von meinem Geschmack – und doch können selbst all diese Fragen Auswirkungen auf mein geistliches Leben haben. Denn es gibt falsche Wege. Und es gibt den richtigen Weg. Ja, es gibt Wahrheit. Denn Jesus spricht: „*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.*“³ Egal, wie laut und oft die Welt sagt: „*Jeder muss nach seiner Façon selig werden*“ – es stimmt einfach nicht!

Es gibt den richtigen Weg. Und den zeigt uns der „**Erzhirte**“ Christus. Ja, dieser Weg ist Christus. Und wenn Petrus die Hirten, die Pastoren ermahnt: „**Weidet die Herde Gottes**“ – dann heißt das: Leitet die Gemeinde, die Herde, auf diesem Weg, der zum Himmel führt. Lehrt sie das, was die Bibel sagt, und macht sie mit dem bekannt, wie das Bekenntnis die Schrift auslegt.

Und wenn Petrus den Hirten sagt: „**Weidet die Herde Gottes**“: heißt das für euch, die Gemeinde: *Lasst euch weiden von euren Hirten. Hört auf die Stimme des „Erzhirten“ Jesus Christus, die durch die Stimme der Unterhirten zu hören ist. Und folgt dieser Stimme. Lasst euch einladen zum Gottesdienst. Lasst euch durch die Stimmen dieser Pastoren zur Umkehr rufen. Und lasst euch die Vergebung eurer Sünden zusprechen. Nehmt die Nahrung, die sie euch geben: das Heilige Abendmahl. Und lasst euch dadurch stärken in der Wahrheit.*

Es gibt Wahrheit und Lüge. Das ist ganz wichtig festzuhalten. Halten wir im ersten – der Wahrheit – fest.

2.)

Dieses „**Lasst euch weiden / führen**“ birgt aber auf der anderen Seite auch die Gefahr, dass „blind hinterher marschiert“ wird. Bei einem schlechten oder falschen Führer läufst du auf das Verderben zu. Wenn die Hirten nur noch sich selbst weiden – und nicht mehr darauf achten, dass die Herde genügend Futter bekommt. Wenn die Hirten nur ihre Wünsche in den Vordergrund stellen – und darüber nicht mehr auf den richtigen Weg achten. Solchen falschen Hirten zu folgen, das ist gefährlich. Deshalb haben sie viele Menschen heute einen ganz kritischen Geist angewöhnt. Und der ist weltlich ja leider oftmals richtig. Aber in der Kirche, bei den Pastoren, da brauche ich doch Hirten, denen ich bedingungslos vertrauen kann. Woran kann ich falsche und rechte Hirten unterscheiden?

Diese Unterscheidung ist wirklich schwer. Sie gelingt nur durch den Heiligen Geist. Und Petrus gibt uns einen weiteren Hinweis:

³ Johannes 14, 6

Wir können die falschen und die richtigen daran erkennen, wie sie ihren Hirtendienst verstehen – denn, wenn durch ihren Dienst die Stimme des „**Erzhirten**“ Jesus Christus hörbar wird, dann sind es gute, vorbildhafte Hirten. Und wenn dies nicht der Fall ist, wenn weltliche Belange und eigene Interesse mehr in den Vordergrund rücken als die Predigt des Evangeliums, dann sind es falsche Hirten. So ermahnt Petrus die Hirten: „**Weidet die Herde Gottes, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund**“.

Und selbst, wenn die Hirten Glaubenssätze erzählen, die wir seit Kindesbeinen verinnerlicht haben – aber sie haben keinen Halt in der Stimme des Erzhirten – die wir in der Bibel finden können, – dann müssen wir diese Stimme als falsch abtun. Denn es geht nicht darum, dass wir uns den Hirten dieser Zeit anpassen. Nicht darum, dass wir Gottes Wort dieser Welt anpassen. Sondern die Hirten müssen den selbstlosen Dienst Christi am Kreuz durch ihren Dienst verkündigen. Sie müssen Christus nachfolgen in allen Stücken, in Lehre und Leben. Das tun keine, die die Herren über die Gemeinde sind, sondern solche, die sich in Liebe und Unterordnung unter den Erzhirten (nicht unter den Zeitgeist!) der Herde annehmen. Das ist das 2., wofür Petrus im heutigen Predigtwort wirbt.

3.)

Ein solcher rechter Hirtendienst führt sicherlich nicht in dieser Welt zu großem Ansehen. Es bringt weder Ruhm und Ehre noch weltliche Reichtümer hervor. Und dennoch lohnt es sich für die Unterhirten, ihren Dienst in Treue zu versehen, wie Petrus als 3. und Letztes herausstellt: „**So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unvergängliche Krone der Herrlichkeit empfangen.**“

Und auch das, liebe Gemeinde, gilt in ganz ähnlicher Weise für die Herde: Wenn ihr treu eurem Pastor folgt, der seinerseits dem Erzhirten treu folgt, dann gilt auch für euch: „**Ihr werdet die unvergänglichen Krone der Herrlichkeit Gottes empfangen.**“ Was für eine tröstliche Aussicht! Dann endlich im Stall des Erzhirten zu sein, der es so gut mit mir meint.

Aber nicht nur dort in der Herrlichkeit gibt es einen Lohn – nein, auch hier in diesem Leben beschenkt uns unser Hirte reich – („*schenkt unser Hirte uns voll ein*“, Psalm 23) Nein, reich kann man hier nicht werden. Und mit Ehre und Ruhm wird man hier auch nicht überschüttet. Aber es gibt auch noch andere Formen von Freude und Glück, von Zufriedenheit und erfülltem Leben. Und die finden wir als Schafe in der Herde Jesu Christi. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)